

OLIVIER MESSIAEN

Der katholische Avantgardist

(Nachruf, 29. April 1992)

Tiefer, bis in die kleinste Faser seines Künstlertums erlebter Glaube war seine immer wieder sich erneuernde Antriebskraft. Seine Musik: tönender Katholizismus. Aber nicht nur. Olivier Messiaen, der 83jährig an den Folgen einer Operation in der Nacht zum Dienstag in Paris gestorben ist, war auch ein Naturanbeter. Sein Mystizismus suchte die letzten Geheimnisse des Spirituellen ebenso zu ergründen wie jene des irdischen Lebens.

So wurde sein Werk zum kosmischen Klangereignis, band Tausende Vogelstimmen, Gezwitscher, Gezirpe,

Geflöte ebenso zur überwältigenden Natursymphonie wie es die Gewalt göttlicher Kraft mit donnernden Urklängen in Töne zu fassen suchte. Dem dieserart allumfassenden, allem sich öffnenden Geist war folgerichtig eng dimensionierte Gebrauchskultur fremd. So stammt aus der Feder des Erzkatholiken Messiaen keine liturgische Musik.

Sein künstlerisches Streben zielte stets weit über traditionelle Grenzen hinaus ins Unendliche. Dieses war sein natürlicher Raum. So konnte er sich verlieren. In mystischer Verzückung über den "zwanzig Möglichkeiten das Jesuskind zu betrachten" oder in sanften, oder beinahe gewalttätig überwältigenden, Ekstasen über die Liebe.

Eine Trennung zwischen geistlich und weltlich war für Messiaens Musik nicht akzeptabel. Die erotischen Klangmetaphern seiner "Cinq rechants" oder der "Turangalila"-Symphonie schreibt er mit derselben Leidenschaft, derselben vollständigen, durch nichts irritierten, durch nichts zu irritierenden Hingabe wie die Meditation über die "Geburt Unseres Herrn", mit der er 1935 sein riesiges Orgelschaffen einleitete. Riesig nicht nur im Hinblick auf den äußeren Umfang. Riesenhaft sind stets die inhaltlichen, auch die formalen Dimensionen von Messiaens Schöpfungen, und von gigantischem Reichtum die Möglichkeiten seiner Klangwelt, die er auf singuläre Weise entwickelt hat - alle "Stile" und

"Richtungen", deren dieses Jahrhundert so viele hat, ignorierend dank der anarchischen Energie seiner Persönlichkeit und Imaginationskraft.

Messiaen war, versuchen wir einen wissenschaftlich präzisen Standort für ihn zu finden, vielleicht die Inkarnation jenes Einmaligkeitsprinzips, das für das musikalische Kunstwerk spätestens seit Strawinskys "Sacre du printemps" gilt.

"Du sollst dich nicht wiederholen", heißt seither das erste Gebot. Jedes neue Stück hat im wahrsten Sinne des Wortes in allen Phasen ein neues Stück zu sein, formal ohne Vergleich.

Messiaen war ein "neuer Komponist", ohne Vorgänger, ohne stilistische Brücke. Es sei denn, man deutet die harmonischen Experimente seiner frühesten Musik als

Nachhall Debussyscher Sinnlichkeit. In Wahrheit aber war Messiaen der große Einsame in seinem nur ihm zugänglichen unendlich weiten musikalischen Land. Traditionelles, eben von Zeitgenossen Gefundenes war ihm kaum je Inspiration. Viel eher schon mystische Klänge indischer oder fernöstlicher Provenienz. Und immer wieder der Naturklang, Vogellaute aus allen Erdteilen, die er mit der Akribie des Fanatikers sammelte und in einzigartigen musikalischen Metamorphosen multiplizierte, zu symphonischen Megaräumen potenzierte.

Salzburg wird heuer die beschwörend tausendfältig zwitschernde, trillernde, rufende Vogelpredigt des "Franz von Assisi" hören, wie sie Messiaen zu einer

einzigartigen Opernszene verdichtet hat - weitausholend in jener die Unendlichkeit und ihr höchstes, einigendes Prinzip beschwörenden Intensität, die alle Musik dieses Komponisten auszeichnet. Die Festspiele, die als Hommage an den vielleicht größten lebenden Komponisten gemeint waren, werden so zu seinem Epitaph.



Videoproduktion des
„Franz von Assisi“
Opus Arte

mehr

Sinkothek

Beckmessers Diarium

Operamania

Interpreten